

Kommentar zu S. Giedions „Die Herrschaft der Mechanisierung“

Christian Sangvik

15. April 2018

Giedion stellt im Vorwort des Textes die Absicht vor, aufzuzeigen, wie es so weit kommen konnte, dass in unserer Zeit und Gesellschaft das Denken und Fühlen von einander gespalten wurde. Er stellt die Vermutung nahe, dass dies durch die Mechanisierung bedingt zu sein scheint.[1] Und diese Mechanisierung hat möglicherweise weiterreichende Konsequenzen auf unsere Gesellschaft, als wir annehmen würden. Den Punkt, dass wir durch das Wissen um diese Umstände und trotzdem mitmachen dabei total abstumpfen ist für mich ein sehr einleuchtender. Ob man dann in der Konsequenz den zweiten Weltkrieg daraus herleiten kann ist fraglich, doch zeigt diese gesellschaftliche Haltung sicherlich grosse Tendenzen in eine zerstörende und selbstzerstörende Richtung.

In den vereinigten Staaten des 19. und 20. Jahrhunderts ist die Fleischproduktion in eine zuvor unbekannte Masslosigkeit ausgeartet. Begonnen hat diese Katastrophe mit einer Reihe von Menschen, die die Fleischproduktion zur Spekulationswirtschaft verwandelt haben, wo es keine ethischen Grundsätze sondern nur das Gesetz der besten Rendite gibt. Ermöglicht wurde sie dann aber erst durch den technischen Fortschritt, sowohl in der Produktion wie auch im Transport, und somit durch die Möglichkeit das Schlachten der Lebewesen am Fließband zu erledigen.[1] Um die „Produktion“ zu mechanisieren wurde der Schlachtungsprozess von dem eines einzelnen Metzgers mit „Kreativität“ [1] in einzelne, von Maschinen durchführbare Schritte unterteilt. Diese sind dann mehr oder minder erfolgreich gewesen, so dass man auch heute noch in einer Schlachtereier nicht ohne den menschlichen Metzger auskommt, doch nur mittels dieser Mechanisierung einen so hohen „Durchsatz“ erzielen kann.

Die technische Schwierigkeit liegt darin, geplante und konstruierte Maschinen an die Zufälligkeiten der organischen Natur anzupassen. Und dann in einem zweiten Schritt, wie bringe ich das Schwein dazu, sich in diese „Produktionskette“ einzugliedern?

Giedion beschreibt den Prozess des Verarbeitens vom lebendigen Schwein hin zum standardisiert gekühlten Konsumprodukt in einem nüchternen Ton. Trotzdem, dass er sich sehr eng an die Details der Abläufe und Bedürfnisse einer Grossschlachtereier einget, und nicht auf die Tiere die dort am Laufmeter getötet werden, konnte ich den Text kaum lesen. Wenn man die Zahlen anschaut, und sich statt der nackten Nummern das Bild von derart vielen Tieren vorzustellen versucht, kommt mindestens mir das Kotzen und ich

werde wehmütig. Sechzigtausend Tiere am Tag! Mitte des letzten Jahrhunderts, wohl verstanden, denn ich gehe nicht davon aus, dass sich diese Zahlen nach unten entwickelt haben. Sechzigtausend Tiere, von einer Schlachtereie alleine!

Die Katastrophe der Produktion ist nicht das grundsätzliche Schlachten der Tiere und der Fleischkonsum an und für sich, sondern die schiere Zahl, und das Ausarten dieser wie ein Krebsgeschwür, weit über unsere Bedürfnisse heraus. Die Katastrophe der Ethik und Gesellschaft ist auf der anderen Seite die Teilnahmslosigkeit. In einer Zeit wo wir das *Glücklichsein* als Ideal geimpft bekommen und um derartige Umstände wissen, können wir gar nicht anders als, um unseres Selbstschutzes willen, zu verdrängen. Es ist auch viel einfacher diese Misstände, und jene, die damit einher gehen, wie zum Beispiel die *Tierhaltung*, zu ignorieren, als sich selber gegenüber eingestehen zu müssen, dass wir alleine durch unsere Haltung Massenmörder sind. Wenn es nicht mehr darum geht einen wirklichen Hunger zu stillen, sondern nur darum, wer denn das grösste Steak hat kann meiner Meinung nach kein gesunder Umgang entstehen. Und dies ist ja bekanntlich auch nicht nur ein Problem der Fleischproduktion, sondern generell, sobald etwas im grossen Stil hergestellt wird; von Kleidung über Kosmetika bis hin zu unseren Luxusgütern.

Wie also können wir derartige Katastrophen gesellschaftlich aushalten? Der Prozess, der diesem Phänomen zugrunde liegt ist das Anonymisieren. Wir Verbraucher anonymisieren uns in der Gruppe der gesamten Konsumenten, und der Metzger in der Grossschlachtereie anonymisiert sich in der geteilten Arbeit, wo er nur einen kleinen Teil des Prozesses ausführt, und nicht mehr dem Tier von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht. Durch diese Anonymisierung fehlt uns der Bezug zur Katastrophe. Wir haben das faktische Wissen darum, können in unserer Gefühlswelt aber nichts anfangen damit, da wir uns nicht mehr betroffen fühlen. Und dies hat sich sicherlich massgeblich durch die Mechanisierung eingestellt. Denn wenn ich mein Tier, das ich essen will selber herzüchtet und selber schlachten müsste, wäre ich nicht in einer Bezugslosigkeit dazu. Doch für uns kommt das Fleisch halt aus dem Supermarkt und nicht aus dem eigenen Stall. Die Perversion hierbei liegt natürlich in dem Punkt, dass wir während dem wir ein Stück Schwein oder Rind essen unsere Katze streicheln. Unsere Haltung ist nicht eine unemphatische sondern eine selektiv verachtende. Natürlich hat aber auch die Benennung *Nutztier* hier ihren Beitrag geleistet.

Ich komme nicht umhin das Wort pervers noch einmal zu verwenden, denn ich finde es einfach krank, dass wir uns sogar gleichzeitig noch einreden, gutes zu tun für den Planeten auf dem wir zu Gast sind und auf die Umwelt zu schauen, wie wir aber mittags ein halbes Hähnchen für 4 Franken haben müssen. Dass für dieses Geld keine Ethik dem Tier gegenüber zu erwarten ist, dürfte auf der Hand liegen. Also sind es eigentlich wir, die diese Katastrophe zu verantworten haben. Wir haben sie vielleicht nicht verursacht, doch halten wir sie mit unserer Nachfrage am leben.

Mein Bild erzählt die Geschichte, dass auch *lokale Schlachtereien* in Deutschland gemäss der amerikanischen Grossschlachtereie funktionieren. Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass auch das Label *lokal* keinen Einfluss darauf hat, wie es produziert wird, und uns vom romantischen Bild des kleinen lösen. Denn es scheint es in der Produktion nicht mehr zu geben. Die Mechanisierung des Schlachtens ist mittlerweile überall. Günstige



Akkordarbeit in der lokalen Metzgerei in Luckau, Niedersachsen,
Bild aufgenommen von Ronald Frommann, 2010
<http://www.eintagdeutschland.de/niedersachsen/schlachthof>
Eingesehen am 13. April 2018

Arbeiter verarbeiten jeden Tag Unmengen an Fleisch, damit wir unseren Konsumgewohnheiten nachgehen können, und sich ein Spekulant und Besitzer einer Schlachtereieine goldene Nase auf Kosten der Tiere verdient.

Literatur

- [1] Siegfried Giedion. *Die Herrschaft der Mechanisierung*. Europäische Verlagsanstalt GmbH, Frankfurt am Main, 1982.